Proletarier aller Länder, vereinigt euch!

Freundschaft

Tageszeitung der sowjetdeutschen Bevölkerung Kasachstans

Herausgegeben von „SOZIALISTIK KASACHSTAN"

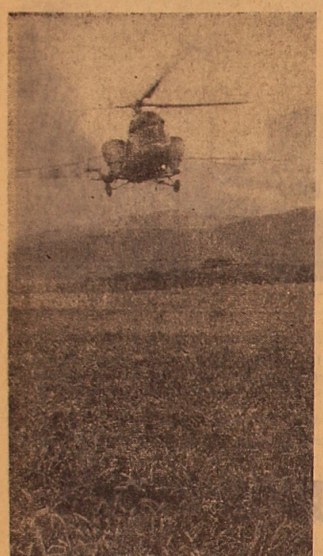
Erscheint täglich außer Sonntag und Montag

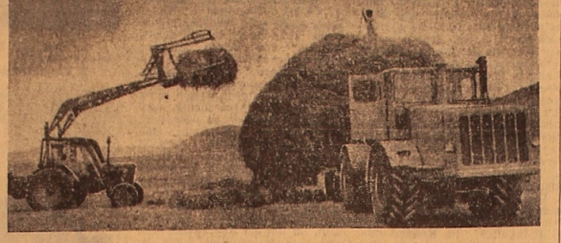
Mittwoch, 6. August 1975

Nr. 155 (2 502) 10. Jahrgang

Preis 2 Kopeken

Alle Kräfte – der Futterbeschaffung!





Auf den Feldern des Sowchos „Solowjowski", Rayon Syrjanowsk, Gebiet Ostkasachstan, herrscht heute Hochbetrieb. Die Heumäher tun ihr Bestes. Die Gräser sind heuer gut geraten. Auf einigen Feldern erntet man je Hektar bis 30 Zentner Heu. Die Heumäher des Sowchos wollen in diesem Jahr 60 000 Zentner Heu, 25 000 Zentner Weikssilage, 9 000 Zentner Grünmehl und 180 000 Zentner Silage bereitstellen.

Gleichzeitig mit der Futterbeschaffung wird im Sowchos der Kampf mit den Saatschädlingen durchgeführt. Die Aviatiker haben hier bereits 2 500 Hektar bearbeitet.

UNSERE BILDER: Die Unkrautbekämpfung von der Luft aus. Bei der Futterbeschaffung. Wilhelm Nörenberg bereitet Grünmehl zu.

Fotos: W. Pawlunin

Elektrifizierung abgeschlossen

In Verwirklichung des vom XXIV. Parteitag der KPdSU vorgemerkten Programms der weiteren Entwicklung der Landwirtschaft haben die Kollektive der Betriebe „Kustanaienergo" und der Mechanisierten Kolonne Nr. 58 des Trusts „Zelinelektroset'stroi" die Elektrifizierung im Gebiet Kustanai fünf Monate vor dem festgelegten Termin abgeschlossen.

In ihrem Rapport an das Zentralkomitee der Kommunistischen Partei Kasachstans und den Ministerrat der Kasachischen SSR teilen die Werktätigen der Betriebe mit, daß alle Sowchose und Kolchose des Gebiets mit Elektroenergie vom staatlichen Verbundsystem sicher versorgt sind. Für die Wirtschaften hat man 24 000 Kilometer Stromübertragungslinien gelegt. Das ermöglichte, ohne etwa 2 000 kleine unrentable Dieselkraftwerke auszukommen.

Die Kollektive der Betriebe versicherten dem ZK der KP Kasachstans und dem Ministerrat der Republik, daß im ersten Jahr des neuen Planjahrfünfts die Elektrifizierung des Gebiets Turgai abgeschlossen sein wird. Die Arbeiter und Spezialisten setzen alles daran, um die Aufgaben in der Weiterentwicklung der Energetik und in der Umstellung der Landwirtschaft der Gebiete Kustanai und Turgai auf industrielle Grundlage erfolgreich zu lösen.

(KasTAG)

Als Sieger anerkannt

Nach den Ergebnissen des sozialistischen Unionswettbewerbs um die erfolgreiche Erfüllung des Plans im zweiten Quartal und in der ersten Hälfte des abschließenden Jahres des Planjahrfünfts wurden das Kombinat „Aralsol", die Tschimkenter Vereinigung der Brotbäckereien und die Karagandaer Süßwarenfabrik als Sieger in ihrem Zweig anerkannt. Sie wurden mit Roten Wanderfahnen des Ministeriums für Nahrungsmittelindustrie der UdSSR und des ZK der Gewerkschaft ausgezeichnet.

Die Kollektive dieser Betriebe beschleunigen von Jahr zu Jahr das Produktionstempo und steigern die Arbeitsproduktivität. Große Beachtung schenkt man der Qualität der Erzeugnisse, besonders in der Süßwarenfabrik. Allein in einem halben Jahr erzeugte man hier 319 Tonnen verschiedener Süßwaren, die den höchsten vaterländischen und ausländischen Mustern entsprechen.

(KasTAG)

Planjahrfünft der Straßenbauer

Die Arbeiter des Fahrstraßenabschnitts Nr. 410 in Borowskoi der Kustanaier Gebietsverwaltung für Landstraßen haben den Fünfjahrplan in der Inbetriebnahme der Kraftverkehrsstraßen vorfristig erfüllt. Man hat über 89 Kilometer Straßen mit Schwarzschotterdecke und 171 mit rauher Oberfläche gebaut.

Im Zuge der Teilnahme am sozialistischen Wettbewerb um ein würdiges Begehen des XXV. Parteitags der KPdSU haben die Straßenbauer vor, bis Ende des Planjahrfünfts weitere neun Kilometer Straßen mit vervollständigter Decke zu bauen.

(KasTAG)

AUS ALLER WELT – tass-fernschreiber meldet

HELSINKI. Der Generalsekretär des Weltfriedensrates, Romesh Chandra, hat dem Präsidenten der finnischen Republik, Urho Kaleva Kekkonen, die Frederic-Joliot-Curie-Friedensmedaille in Gold überreicht. Mit dieser Medaille wurde der finnische Staatspräsident vom Präsidium des Weltfriedensrates für die hervorragenden Verdienste um die Festigung des internationalen Friedens ausgezeichnet.

LAGOS. Die Lage in Nigeria normalisiert sich. Am 2. August wurden alle Grenzen des Landes wieder geöffnet und der Flughafen von Lagos nahm den Betrieb wieder auf. Alle Beschränkungen, die am Tage des Umsturzes eingeführt wurden, sind aufgehoben worden.

In der Hauptstadt und an der Peripherie wurde der Machtwechsel ruhig aufgenommen. Alle Betriebe, Ämter, Geschäfte und der städtische Verkehr funktionieren normal.

Radio Nigeria meldet zahlreiche Umbesetzungen im Verwaltungsapparat. Anhänger des gestürzten Generals Gowon werden aus ihren Ämtern entfernt. Viele von ihnen werden des Mißbrauchs der Macht, der Korruption und Unterschlagung staatlicher Mittel beschuldigt.

HAVANNA. Das internationale Pionierlager „26. Juli", ist in dem berühmten Kurort Varadero, in der kubanischen Provinz Matanzas eröffnet worden. An einer feierlichen Parade aus diesem Anlaß nahmen Kinder aus Lateinamerika, Europa, Asien und Afrika, darunter Kinder aus sozialistischen Ländern, teil. In diesem Jahr werden rund 500 Kinder aus 28 Ländern in diesem Pionierlager Erholung finden.

BONN. In den EWG-Ländern sind 1975 die Preise für Lebensmittel weiter angestiegen. Die Preiserhöhung betrug in Irland 28,1 Prozent, in Großbritannien 27 Prozent, in Frankreich 10,9 Prozent und in Belgien 10,4. Das geht aus einem Bericht des BRD-Landwirtschaftsministeriums hervor.

RIO DE JANEIRO. Die Tarife für den Busverkehr werden in Brasilien ab nächster Woche um 21 Prozent steigen. Das hat der interministeriale Rat für Preise beschlossen. Es wird auch mitgeteilt, daß die Postgebühren um 35 Prozent erhöht werden.

TOKIO. Der japanische Export auf der Grundlage von Krediten ist im Juni gegenüber dem gleichen Monat des Vorjahres um 10,1 Prozent zurückgegangen und lag um 4,6 Prozent unter dem von Mai dieses Jahres. Das teilten das Finanzministerium und die Bank von Japan mit. Einen so rapiden Rückgang des Exports auf der Grundlage von Krediten hat Japan seit 1958 nicht gekannt. Besonders schwer ist davon die Textilindustrie betroffen. Im vorigen Monat verringerte sich der Export dieser Produktion auf der Grundlage von Krediten um 16 Prozent unter dem im Juni 1974.

KOPENHAGEN. Der 5. Internationale Biophysikerkongreß ist am 4. August in Kopenhagen eröffnet worden. An ihm nehmen 1 100 Wissenschaftler aus 36 Ländern teil.

Die Kongreßteilnehmer werden 20 Symposien durchführen. Ferner werden etwa 600 Vorträge über zahlreiche Probleme der physikalischen Aspekte der Molekularbiologie gehalten.

BEIRUT. Israel hat in der Nacht zum 5. August einen neuen Aggressionsakt gegen Libanon verübt. Dabei beschossen israelische Kriegsschiffe mit Unterstützung von Flugzeugen die palästinensischen Flüchtlingslager Baath und Rashidya sowie eine Kaserne im Raum von Tyre. Dabei habe es Tote und Verwundete gegeben, erklärte ein Sprecher des libanesischen Verteidigungsministeriums.

Zugleich nahm israelische schwere Artillerie sieben südlibanesische Ortschaften unter Beschuß.

AUS ALLER WELT – tass-fernschreiber meldet

Ein wichtiger Beitrag zur Sache des Friedens

Die Sowjetmenschen billigen einmütig die Ergebnisse der Konferenz über Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa, die Leitsätze und Schlüsse, die in der Rede des Generalsekretärs des ZK der KPdSU, Genossen L. I. Breshnew, auf diesem repräsentativen Forum dargelegt sind. In Betrieben, Kolchosen und Sowchosen der Republik finden starkbesuchte Meetings und Versammlungen statt, die dem erfolgreichen Abschluß der Konferenz in Helsinki gewidmet sind.

Im Namen des Friedens auf Erden

Mit großer Aufmerksamkeit verfolgten wir die Arbeit der Konferenz über Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa, die in Helsinki stattfand, und hörten uns die Rede des Generalsekretärs des ZK der KPdSU, Genossen L. I. Breshnew, an.

Die Unterzeichnung der Schlußakte durch die höchsten Staatsführer ist die praktische Verwirklichung der internationalen Entspannung. Das Sowjetvolk, das den Kommunismus aufbaut, braucht dauerhaften Frieden auf Erden. Auf seine Erhaltung ist auch die ganze Tätigkeit der Kommunistischen Partei und der Sowjetregierung gerichtet.

Das Kollektiv unseres Sowchos unterstützt entschieden die Politik, die unsere Partei unentwegt ins Leben umsetzt. Wir danken von ganzem Herzen dem ZK der KPdSU und Leonid Iljitsch Breshnew persönlich für die großen Bemühungen um die Festigung des Friedens auf Erden.

T. AKSHIGITOW,
Oberschäfer im Sowchos „Kumshiljek", Gebiet Ksyl-Orda

Einmütige Billigung

Mit großer Spannung und Aufmerksamkeit verfolgte ich wie auch ein jeder Sowjetmensch die Arbeit der Konferenz über Sicherheit und Zusammenarbeit in Helsinki, die Rede des Generalsekretärs des ZK der KPdSU, L. I. Breshnew, über die friedensfördernde Außenpolitik der Sowjetunion auf diesem Forum.

L. I. Breshnew hob hervor, daß die von der Konferenz ausgearbeiteten Leitsätze zu den Grundproblemen der Festigung des Friedens in Europa, und folglich den Interessen eines jeden einzelnen und aller Menschen, dienen werden.

Dank der Verwirklichung der Leninschen Prinzipien der friedlichen Koexistenz von Staaten mit unterschiedlicher Gesellschaftsordnung sicherten unsere Partei und Regierung den Sowjetmenschen jahrzehntelang eine friedliche Aufbauarbeit, schufen uns Möglichkeiten, zuversichtlich in die Zukunft zu schauen. Diese Tatsache ist für uns Werktätige von außerordentlicher Wichtigkeit, denn nur unter solchen Verhältnissen können wir neue Höhen im kommunistischen Aufbau erzielen.

Wir Arbeiter billigen und unterstützen diese Anstrengungen unserer Partei und Regierung im Kampf für Frieden, Freundschaft und Zusammenarbeit mit allen Völkern Europas, und werden diese Friedenspolitik durch Stoßarbeit zur Erfüllung der Aufgaben des abschließenden Planjahres bekräftigen.

V. WORTZ,
Arbeiter des Karagandaer Werks für synthetischen Kautschuk

Herzlicher Dank

Zusammen mit allen Werktätigen unseres Landes begrüßen die Frauen und Mütter den erfolgreichen Abschluß der Konferenz über Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa. Fragen, die in Helsinki erörtert wurden, sind uns nah und verständlich, weil sie mit der Zukunft unserer Kinder und dem Morgen des Planeten unzertrennlich verbunden sind. Jede Mutter lebt der Hoffnung auf eine glückliche Zukunft ihrer Kinder. Deswegen würdigen wir so hoch die großen Bemühungen der Partei, ihres Leninschen Zentralkomitees und des Generalsekretärs des ZK der KPdSU, Genossen Leonid Iljitsch Breshnew persönlich um die Erhaltung des Friedens und der Völkerfreundschaft. Die Sowjetfrauen sind darauf stolz, daß unser Land Initiator der Einberufung des hohen Forums war, der auf die Sicherung des Friedens gerichtet ist.

Im Namen meiner ganzen Familie von zehn Kindern und vierzehn Enkelkindern danke ich der teuren Partei aufs wärmste und von ganzem Herzen für die unermüdliche Sorge um den Frieden.

Fatima CHUSSAINOWA,
Mutterheldin
Alma-Ata

Unsere Begeisterung gilt der Partei

Mir wie auch meinen Kollegen im Sowchos sind die Ergebnisse der Konferenz über Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa sehr zu Herzen gegangen. Die Unterzeichnung der Schlußakte ist ein hervorragendes Ereignis von Weltbedeutung. Das ist der Sieg des friedlichen Strebens aller progressiven Kräfte, in erster Linie unserer Partei und unseres Staates. Dazu hat die unermüdliche Tätigkeit des Generalsekretärs des ZK der KPdSU, Genosse L. I. Breshnew, viel beigetragen.

Wir sind mit den Ergebnissen der Konferenz sehr zufrieden, weil sie einen Weg zum dauerhaften Frieden in der Welt eröffnet und ein glücklicheres Leben für unsere Generation und für alle kommenden ermöglicht. Wir sind auf unsere Partei und unsere Regierung stolz, da sie stets für Frieden kämpfen und alles Mögliche tun, um ihn zu festigen. Wir sind bestrebt, den bevorstehenden XXV. Parteitag der KPdSU mit würdigen Taten zu ehren.

H. ISAAK,
Chefingenieur des Sowchos „Ulentinski"
Gebiet Zelinograd

Von großer Bedeutung

Mit gespannter Aufmerksamkeit verfolgten wir dieser Tage die Rede des Generalsekretärs des ZK der KPdSU in Helsinki auf der Konferenz über Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa sowie die Unterzeichnung der Schlußakte. Für alle progressiven Menschen und vor allem für die europäischen Völker ist diese kollektive Aktion von kolossaler Bedeutung. Sie ist eine wichtige Beisteuer zur Festigung des Weltfriedens.

Das Kollektiv unserer Aktjubinsker Fabrik für Obertrikotagen arbeitete am Tag der Unterzeichnung der Schlußakte mit doppeltem Elan. Im abschließenden Planjahr stehen vor ihm sowie auch vor jedem einzelnen Werktätigen große Aufgaben. Ihre erfolgreiche Erfüllung kann lediglich auf friedlichem Weg erfolgen.

Anna FALK,
Näherin der Aktjubinsker Fabrik für Obertrikotagen

Das entspricht den Erwartungen der Menschen

Ein Meeting, gewidmet der Rede des Genossen L. I. Breshnew und den Ergebnissen der Konferenz über Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa, fand am 4. August im Alma-Ataer Rauchwarenkombinat statt.

Das Meeting eröffnete der Sekretär des Parteikomitees A. I. Musafarowa.

„Unsere multinationale sozialistische Heimat ist in der Vorhut des Kampfes für Frieden und Glück aller Völker und leistet den größten Beitrag zur internationalen Entspannung. Das zeigte von neuem die Konferenz über Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa", erklärte die Näherin A. Nurtasijewa. „Wir alle billigen die Rede des Generalsekretärs des ZK der KPdSU, Genossen L. I. Breshnew in Helsinki. Das Zentralkomitee der KPdSU und sein Politbüro mit Leonid Iljitsch Breshnew an der Spitze setzen alles daran, um den Krieg abzuwenden."

„Die Grundlagen für Frieden, die in der auf der Konferenz unterzeichneten Schlußakte dargelegt sind", sagte die Hallenleiterin L. Rjabkowa, „entsprechen den Gedanken und Wünschen aller einfachen Menschen des Planeten. Denn man sieht, daß die kühne Außen- und Innenpolitik der teuren Partei immer neue Siege erringt, will man noch besser arbeiten, damit unser Sowjetland noch reicher und mächtiger werde."

Über die entscheidende Rolle der Sowjetunion in der Durchführung der Konferenz über Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa, die ausgezeichneten Perspektiven für weitere konkrete Schritte in der internationalen Entspannung und über den Beitrag des Kollektivs des Betriebs zur Erfüllung der Aufgaben und der Verpflichtungen für das Planjahrfünft sprach der Direktor des Kombinats S. K. Kurmanow.

Man nahm eine Resolution an, in der der herzliche Dank der Kommunistischen Partei, ihrem Zentralkomitee und Leonid Iljitsch Breshnew persönlich für die hohen Leistungen in der Verwirklichung des vom XXIV. Parteitag der KPdSU ausgearbeiteten Friedensprogramms zum Ausdruck kommen.

(KasTAG)

Im Interesse aller Völker

Namhafte Staatsmänner und Vertreter des öffentlichen Lebens, politische Kommentatoren von Zeitungen, Rundfunk und Fernsehen verschiedener Länder befassen sich weiterhin ausführlich mit den Ergebnissen der Konferenz über Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa und betonen dabei die Notwendigkeit, die richtigen und gerechten Prinzipien der Beziehungen zwischen den Staaten, wie sie in der Schlußakte formuliert sind, in die Tat umzusetzen und zum Gesetz des internationalen Lebens zu erheben.

WARSCHAU. Der Erfolg der Konferenz über Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa ist eine außerordentlich große Errungenschaft der Politik der sozialistischen Staatengemeinschaft und vor allem des vom Generalsekretär des ZK der KPdSU, L. I. Breshnew, auf dem XXIV. Parteitag der KPdSU formulierten Friedensprogramms. Zugleich ist das ein Erfolg aller Teilnehmerstaaten der Konferenz, weil der Inhalt des in Helsinki unterzeichneten Dokuments den Interessen aller Völker Europas entspricht und von hervorragender Bedeutung im Weltmaßstab ist. Das wird in einer Mitteilung über die gemeinsame Sitzung des Politbüros des ZK der PVAP und des Präsidiums der Regierung der VR Polen gesagt, die in Warschau stattfand. Auf der Sitzung wurde der Bericht der Delegation der VR Polen zur Konferenz über Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa erörtert.

ULAN-BATOR. Der Stellvertretende Vorsitzende des Präsidiums des Großen Volkschurals der Mongolischen Volksrepublik Sonamyn Luwsan stellte in einem Monzame-Interview fest, daß die Entwicklung der Ereignisse in Europa ein gutes Beispiel für andere Weltteile, darunter für Asien, liefere, das nicht weniger als Europa zwischenstaatliche Beziehungen auf der Basis dauerhaften Friedens und kollektiver Sicherheit und die Durchsetzung der Prinzipien der friedlichen Koexistenz brauche.

BUDAPEST. Die Konferenz von Helsinki, bemerkt das Zentralorgan der Ungarischen Sozialistischen Arbeiterpartei, „Nepszabadsag" war von Gewicht, weil erfüllt, daß ihre Schlußphase nicht nur der Abschluß der gewaltigen Arbeit, sondern den Beginn neuer dauerhaften Entspannungsbemühungen sei. Das Schlußdokument der Konferenz enthalte die Hauptprinzipien der friedlichen Koexistenz sowie der Festigung und Vertiefung des Entspannungsprozesses.

PRAG. Die tschechoslowakische Zeitung „Prace" unterstreicht die Notwendigkeit, die Umtriebe der Entspannungsgegner zu entlarven und verweist in diesem Zusammenhang auf die Haltung der Pekinger Führer. Unter den Friedensfeinden des europäischen Friedens sei die maoistische Führung besonders aktiv und wolle den kalten Krieg wiederaufleben lassen. Für die Maoisten sei der Gipfel von Helsinki eine bittere Enttäuschung geworden.

LONDON. Die Konferenz in Helsinki sei ein einmaliges Forum. Noch nie zuvor habe es eine solche Möglichkeit für diplomatische Kontakte, insbesondere zwischen den führenden Repräsentanten der Staaten gegeben, die zuvor nicht begegnet waren. Das erklärte der britische Premierminister Harold Wilson in einem Rundfunkinterview in London. Er betonte, daß in Helsinki ein wahrer Entspannungsgeist herrschte, der den Bedürfnissen und Hoffnungen aller Völker entspricht.

BELGRAD. Ein historisches Ereignis hat Josip Broz Tito, Präsident der Sozialistischen Föderativen Republik Jugoslawien, die Konferenz in Helsinki genannt. Nach seiner Rückkehr aus Helsinki betonte er, daß die Konferenz über Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa eine neue Etappe in den Beziehungen zwischen den europäischen Ländern und Völkern einleiten werde, wenn die Prinzipien, die alle akzeptierten, geachtet und konsequent in die Tat umgesetzt werden.

NEU-DELHI. Einen wichtigen Meilenstein in der Entspannung und der Festigung des Friedens nennt die indische Regierungschefin Indira Gandhi in einer Botschaft an den Präsidenten Finnlands, Urho Kekkonen, die Konferenz über Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa. Sie leite eine entschiedene Wende zum Besseren in den Beziehungen zwischen den Staaten Europas ein.

Von Parteitag zu Parteitag

Das Maß aller Dinge

2. Selbstverständlichkeiten von Konstantinowka

Die Arbeits- und Lebensbedingungen der in der Landwirtschaft Beschäftigten sind zu verbessern.
(Aus den Direktiven des XXIV. Parteitags der KPdSU zum 9. Fünfjahrplan)

DER ALTE Lemke war seinerzeit mächtig stolz auf dieses Gebäude. Und obl Stammen doch Entwurf sowie Ausführung von ihm. Eine bauliche Zierde des damaligen Konstantinowka. Groß war auch die Freude der Dorfbewohner am Inneren dieses Baus. Ein eigenes (!) Kraftwerk wurde installiert.

Jahre huschten durch die Steppe. Der Kolchos bekam am staatlichen Netz Anschluß. Die Kraftanlage ging zum Alteisen. Auch über das Bauwerk von Peter Lemke machte die Zeit ein Kreuz. Eines Tages erschien vor ihm ein junger Mann, musterte es von allen Seiten und blieb schließlich in Bedenken stehen: Soll man es abreißen oder läßt sich etwas daraus machen? Der Mann trug den gleichen Namen Lemke. Georg Lemke hatte von seinem Vater nicht nur dessen Beruf geerbt, sondern auch den Posten eines Bauleiters.

Lemke junior entschied sich für eine Restauration. Aus der Ruine wurde ein Kolchosmuseum. Bei der Besichtigung seiner Exponate begreift man besonders deutlich den tiefen Unterschied zwischen Konstantinowka von damals und dem von heute.

In Georgs Kabinett springt sofort der Generalbebauungsplan ins Auge. Lemke fängt meinen Blick ein, wirft unzufrieden ab:

„Der ist so gut wie veraltet. Das Leben korrigiert ihn auf Schritt und Tritt. Die Viehzuchtkomplexe z. B. sind auf diesem Blatt nicht zu sehen. Indessen verlangt ihre Lokalisation eine ganz neue Lösung. Wir stellen uns sozusagen im Lauf um..."

Unser Gespräch wird von einem Besucher unterbrochen, der ohne Umschweife auf den Bauleiter eindringt:

„Jörch, sei doch gescheit, schick mir paar Maurer. Allein bringe ich die Wände nicht fertig. Und noch eins: Schiefer brauche ich..."

„Nur sachte, Emil. Du kennst doch die Ordnung. Nachmittags kommt zu dir mein Gehilfe, Ja, David Schlegel. Der wird alles genau berechnen, den Baumfang, Materialaufwand usw. Und dann bekommst du alles, was du wünschst. Einverstanden?"

Der Kolchosbauer verläßt befriedigt das Zimmer.

„Einer der wenigen, die auf eigene Faust bauen", erläutert mein Gegenüber. Die meisten Häuser werden vom Kolchos errichtet. Fünfzig und mehr im Jahr. Ganze Straßen neuer Einzelheime wachsen empor. Die Tage der alten Ssamanhäuser ohne Komfort sind gezählt, versichert Lemke. Die letzten will man 1976 dem Boden gleichmachen. Dennoch gibt es Ungeduldige, denen es mit der versprochenen Einzugsfeier zu langsam geht. Das ist menschlich. Mit dem Guten geht es uns stets zu langsam.

ALLJÄHRLICH werden hier 1,5 Millionen Rubel investitionen in Anspruch genommen. Heuer sollen es sogar rund zwei Millionen sein. Die Bauleute halten sich am allerwenigsten an Termine. Sie überflügeln sie ums Mehrfache. Man sollte Namen nennen, aber ich verzichte darauf absichtlich. Das Bauen hat in dieser Wirtschaft einen Haken. Daran beteiligen sich fast hundertprozentig Zugereiste. Die „Stare", wie sie der Volksmund getauft hat. Weil sie wie Zugvögel im Frühling erscheinen und im Herbst heimziehen.

Wie dem auch sei, gebaut wird viel und schnell. Der Kolchos verfügt über ein Miniwerk für Stahlbetonerzuegnisse. Ein Dutzend LKWs, Traktoren und Spezialwagen sind ständig, auch bei Erntezeit, auf den Baustellen im Einsatz. Heuer lud der Vorstand erstmalig einen Studentenbautrupp ein. Zwanzig Mädchen und Jungen aus dem fernen Woronesh. Sie studieren dort Jura an der Uni, und ihr Trupp heißt „Themis", nach der altgriechischen Göttin der Rechtsordnung. Auch ganz hübsche Pläne haben die Studenten.

„An die hunderttausend meistern wir ohne weiteres", meint der Kommandeur Leonid Michailow.

DER BAUFREUDIGE Lemke und seine Kollegen verleihen dem Dorf ein neues Gepräge. Mir entschlüpften fast die Worte „ein städtisches Antlitz". Damit wäre aber fehlgegriffen. Konstantinowka ist keine Mikrostadt, ein Dorf war es und bleibt es auch. Ja, seine Straßen und Fußsteige liegen unter einer tischglatten Asphaltdecke, seine Häuser weisen Fernsehen und Radio, Leitungswasser und Zentralheizung auf, in vielen gibt es auch Bad und WC. Jedoch unterscheiden sich die hiesigen Wohnverhältnisse von denen in einer Stadt. In gewissem Maße sind sie besser: Geräumigere Zimmer, eine ordentliche Küche, zahlreiche Nebenräume, ferner die Blumenpracht im Vorgarten, die obligate Garage im Hof (aus den meisten lugen PKWs). All das vermißt der Städter. Der Dörfler ist aber daran gewöhnt, daran klammert er sich zäh.

Der Hydrotechniker Peter Ott wohnte zuerst samt Frau und Kind in einem städtischen Haus in Reinkultur. Im Kolchos gibt es ihrer zwei. Doch die Otts meckerten in ihrer Dreizimmerwohnung. Sobald dem ersten besten Einzelhaus die Richtkrone aufgesetzt war, zogen sie um. Trotz der kleineren Fläche, geschweige denn des Komforts. Dazu das Familienhaupt: „Endlich haben wir unseren eigenen Stall und Garten."

Daraus erhellt, man trabt hier der Stadt nach, das schon, aber mit gewissem Vorbehalt. Zugleich will man hinter ihr nicht allzuweit zurückbleiben. Nehmen wir z. B. die Straßenbeleuchtung. Sie ist wie in einer Großstadt eingerichtet. Abends liegt alles ringsum im Neonlicht. Bitte schön, da kannst du stadtfein spazierengehen. Die früher unentbehrlichen Gummistiefel (wegen des undurchwatbaren Kots) und die Taschenlampe (wegen der undurchdringlichen Finsternis) laß nur ruhig zu Hause.

ASPHALTIERTE Straßen im Neonlicht... Nichts Besonderes, wird mancher sagen. Doch wenn man daran denkt, daß hier vor einem knappen Vierteljahrhundert die Leute mit den Hühnern zu Bett gingen, falls das Petroleum in der Lampe aus war... Gewiß wissen heute die Jüngeren davon nichts, auch die Älteren haben es vergessen. Für sie ist das Neonlicht eine Selbstverständlichkeit, ebensolche wie der Komfort im Haus, wie der prachtvolle Kulturpalast, die Musikschule, die Stelle guter Dienste u. a. m.

Ich fragte Georg Nazarenus, den Maschinisten der Pumpstation, ob ihn als Alteingesessenen sein verändertes Dorf nicht beeindruckte. Er zuckte die Achsel:

„Wenn man hier lebt und das jeden Tag sieht, nimmt man den Wandel kaum wahr. Das ist eben normal", schloß der Kolchosveteran.

A. LANGE,
Sonderkorrespondent der „Freundschaft"

Gebiet Pawlodar

1. Über 200 Einzüge in neue Häuser feierte man in Konstantinowka seit 1971.
2. Fragment des Dorfpanoramas

Wir helfen den Erfolg schmieden

Das Aktjubinsker Chemiekombinat, in dem ich arbeite, erzeugt Mineraldünger, die für Erhöhung der Fruchtbarkeit des Bodens einfach unentbehrlich sind.

Unser Kollektiv ist sich der großen Aufgaben, die vor ihm im abschließenden Planjahr stehen, bewußt, und schont keine Kräfte und Energie für ihre erfolgreiche Erfüllung.

Eine große Rolle spielen dabei die Meister. Es sind ihrer heuer im Kombinat 57. Fast alle besitzen sie Mittel- oder Hochschulbildung, einige studieren an Hochschulen und Techniken.

Ich will über die Brigade der Reparaturschlosser aus der Schwefelsäurehalle erzählen, der ich als Meister schon das siebente Jahr vorstehe. Sie ist 25 Personen stark, und alle sind Aktivisten der kommunistischen Arbeit. Im Laufe der letzten Jahre liegt die Brigade im Wettbewerb nach dem Beruf in Führung. Für uns ist es schon zum Gesetz geworden, für hohe Qualität der Reparatur zu kämpfen.

Hohe Arbeitsleistungen erzielt im Kombinat nicht nur unsere Brigade. Als Beispiel dafür will ich die Schicht der Montagearbeiter aus der mechanischen Reparaturhalle, die der Meister N. M. Poljakow leitet, nennen. Die meisten Schichtmitglieder sind Jugendliche, die erst vor kurzem in den Betrieb kamen. Doch alle erfüllen und überbieten ihre Aufgaben. Im vergangenen Jahr belegte dieses Kollektiv dreimal nacheinander den ersten Platz im Betriebswettbewerb. Hier herrscht gute Arbeitsdisziplin und eine Atmosphäre der gegenseitigen Hilfe. Darin steckte zweifelsohne auch das Verdienst des Meisters, der sich als sachkundiger Organisator, erfahrener Lehrmeister und guter Freund zeigte.

Große Achtung genießen im Kollektiv die Meister A. W. Maximenko, N. D. Wikulow, W. W. Basanow, A. I. Scheremetjew und viele andere. Sie leiten mustergültig ihre Kollektive und geben den Ton an im Kampf für intensive Steigerung der Produktionseffektivität, für vorfristige Erfüllung der Planaufgaben.

Ein Meister muß viel wissen. Dem sei bei uns geholfen. Im Kulturhaus der Chemiker funktioniert an der Volksuniversität die Fakultät des technischen Fortschritts, geleitet vom Chefingenieur W. N. Schkred. Hier werden inhaltsreiche Vorlesungen zu aktuellen Themen gehalten. In der richtigen Gestaltung der Arbeit mit den Meistern, in der Hebung ihrer organisatorischen und erzieherischen Rolle besteht die Gewähr der erfolgreichen Tätigkeit des ganzen Arbeiterkollektivs. Auch jeder Meister muß, meines Erachtens, all seine Kraft aufbieten, um den Kampf für die Steigerung der Produktionseffektivität noch weitgehender zu entfalten.

Gustav WERSCHNER,
Meister einer Reparaturschlosserbrigade im Aktjubinsker Chemiekombinat

Neues Bewässerungsregime

Die Wissenschaftler des Kasachischen Forschungsinstituts für Reisanbau haben ein neues Regime für Reisbewässerung entwickelt, das in den Wirtschaften weitgehend angewandt wird. Dabei werden verschiedene technologische Verfahren in der Saatpflege dieser wertvollen Kultur vereinigt.

Der Direktor des Instituts, Kandidat der ökonomischen Wissenschaften A. IBRAJEW erzählt:

Sobald sich das zweite Blättchen der Pflanze zeigt, wird der Wasserstand in den Parzellen auf 5—8 cm gebracht. Das Wasser sickert langsam in den Boden ein, und in dieser Zeit wird ein Herbizid gegen hirseähnliche Unkrautarten angewandt. Nach zwei Tagen werden die bearbeiteten Grundstücke überschwemmt, nachgedüngt und mit Metaphos bestäubt. Bei demselben Wasseraufwand sichert man einen frühen frohwüchsigen Saatenaufschlag, die Bildung produktiver zusätzlicher Sprosse. Aufgehalten wird das Wachstum der Wasserpflanzen, gleichzeitig werden die Pflanzenschädlinge vernichtet.

Die Wissenschaftler halfen, die Effektivität der Maßnahmen zur Bekämpfung des Unkrauts, den Nutzen der Reisdünger zu heben. Es wurden rationellere Mengen, Termine und Verfahren der Stickstoffdüngung erarbeitet. Als nützlich erwies sich die gemeinsame Zufuhr von organischen und Mineraldüngern.

Als beste Reissorte unter den örtlichen Bedingungen wurde die „Kuban-3" anerkannt. In diesem Jahr züchten alle Wirtschaften des Gebiets diese Sorte. Der Anteil der Sortensaaten beträgt jetzt fast 100 Prozent. In letzter Zeit haben die gelehrten Selektionäre auch die perspektivischen Sorten „Ksyl-Ordinski-5", „Kos-47" und andere gezüchtet.

Auf Empfehlung der Wissenschaftler überschwemmt man die Felder vor der Besteilung, wobei mit Flugzeugen gesät wird, was ermöglichte, die Arbeitsproduktivität zu heben, das Reifen des Reises um 10 Tage zu beschleunigen, den Ernteertrag um 15 Prozent zu steigern. Das Verfahren der Vor-Saat-Überschwemmung wurde in Zusammenarbeit mit dem Institut für Mikrobiologie und Virenkunde der Akademie der Wissenschaften der Republik erarbeitet.

Die Wissenschaftler besuchen regelmäßig Reiswirtschaften und erweisen ihnen Hilfe. Im laufenden wasserarmen Jahr werden auf ihre Ratschläge hin streng die Regeln der Agrotechnik, die optimalen Bewässerungsregimes befolgt, wiederholt wird das Dränage-Ablaufwasser genutzt. Wissenschaft und Praxis zeugen: Der Reis kann auch unter solchen Bedingungen gute Ernten abwerfen. (KasTAG)

Konkret vorgeschlagen und richtig angepackt

Das Kollektiv des industriellen Dienstleistungskombinats von Dshambul hat im sozialistischen Wettbewerb um die vorfristige Erfüllung der Auflagen des neunten Planjahrfünfts wesentliche Erfolge erzielt. Laut Plan hatte der Betrieb in fünf Jahren Erzeugnisse für 14 Millionen 217 000 Rubel zu liefern. In vier Jahren und sieben Monaten wurden bereits Erzeugnisse für 15 Millionen Rubel produziert. Die Arbeitswacht um ein würdiges Begehen des XXV. Parteitags der KPdSU antretend, verpflichtete sich das Kollektiv, bis Jahresende noch für 180 000 Rubel überplanmäßige Erzeugnisse zu liefern. Im ganzen Planjahrfünft wird dann der Ausstoß von überplanmäßigen Erzeugnissen 800 000 Rubel erreichen.

Die Erzeugnisse des Kombinats sind nicht nur in Dshambul und anderen Städten und Siedlungen unserer Republik, sondern auch weit über die Grenzen Kasachstans hinaus bekannt. Und nicht wenig tragen dazu die Komsomolzen des Betriebs unter Leitung des Komsomolsekretärs, der Technologin Valentine Anselm bei.

„Aus einer Zeitung hatte ich erfahren, daß es auf dem BAM-Bau an Schutzhandschuhen und Putzlappen für das Abwischen der Hände und Mechanismen fehlt", erzählt Valentine Anselm. „Auf den ersten Blick scheinen das Kleinigkeiten zu sein."

Auf der ersten darauf folgenden Versammlung wandte sich die Sekretärin an die Komsomolzen mit der Frage, ob es nicht möglich wäre, die Produktion dieser Artikel zu übernehmen. Viele unterstützten Valentine, andere hatten Bedenken — es gebe keine Muster für die Handschuhe, auch das nötige Material sei im Kombinat nicht vorhanden, besonders für die Putzlappen, die doch aus welchem Stoff angefertigt werden müssen.

„Und dennoch kamen wir auf der Versammlung zum Entschluß, daß wir uns dieser Sache annehmen können. Für die Handschuhe konnten wir die Abfälle von dem Stoff verwenden, von dem wir Berufskleidung nähen. Die Muster übernahm ich selbst, da wir das im Textil- und Trikotagentechnikum in Semipalatinsk gelernt hatten. Das Material für die Putzlappen hatten wir freilich nicht, aber im Dshambuler Werk für Gummierzeugnisse, das ebenfalls wie wir zum Bereich der Verwaltung für Lokalindustrie gehört, gab es solches Material. Dort wird es als Unterfutter für Gummischuhe und -stiefel verwendet. Unsere Betriebsleitung unterstützte uns in unserem Vorhaben und half uns auch für die Anfertigung von Putzlappen Abfälle von dem welchen Stoff aus dem Betrieb für Gummierzeugnisse zu beziehen. Schon wenige Tage später wurde die Produktion von Handschuhen und Putzlappen aus Abfällen eingeleitet. Sofort entfaltete sich ein umfassender Wettbewerb, den wir „Her für die BAM!" nannten. Die Ergebnisse besprechen wir täglich.

Zehntausende Schutzhandschuhe und Putzlappen liefert das Kombinat jetzt an die Bauarbeiter der BAM, an die Hüttenwerker von Tscheljabinsk und andere Betriebe und Baustellen.

„Jetzt haben wir den sozialistischen Wettbewerb um das würdige Begehen des XXV. Parteitags der KPdSU entfaltet. Wir wollen einen Monat vorfristig die Auflagen des abschließenden Jahres des Planjahrfünfts erfüllen."

A. WOTSCHEL,
Eigenkorrespondent der „Freundschaft"

UNSER BILD: Komsomolsekretärin Valentine Anselm
Foto **des Verfassers**

„In der Vorderlinie der Stoßarbeit des Planjahrfünfts befindet sich unsere Jugend... 48 Millionen Teilnehmer der Unionskomsomolversammlung unterstützten heiß den Schwur, den die Moskauer Komsomolzen leisteten, den Schwur, auf Stachanowsche, auf kommunistische Art zu arbeiten"
(L. I. Breshnew, aus der Rede auf der Wahlversammlung des Baumann-Wahlbezirks der Stadt Moskau)

Zur Erntebergung bereit

Die Studenten der Mechanischen Fakultät der Zelinograder Hochschule für Bauingenieure werden an der Bergung der Ernte des abschließenden Jahres des neunten Planjahrfünfts teilnehmen. Im Winter haben sie in einem außerunterrichtlichen Lehrgang unter Leitung der Leiter der Mechanischen Fakultät G. M. Rasumowa, J. N. Shuravski, W. K. Krasnikow, S. P. Schleiger, I. K. Nikulin den Aufbau, Einsatz und die Reparatur der Kombine gemeistert, erfolgreich das Examen abgelegt und den Kombineführerschein erworben.

Dieser Tage sind 250 Studenten des Mechanisatorentrupps der Hochschule zur Erntebergung in die Rayons Kurgaldshino und Selita des Gebiets Zelinograd abgereist. Das ist schon der siebte Ernteeinsatz der Mechanisatorentruppler der Hochschule. Außer den Neulingen, die zum erstenmal an der Erntebergung als Kombineführer teilnehmen werden, sind in jedem Trupp auch erfahrene Mechanisatorentruppler wie Karibul Baspakow, Viktor Reißig, Juri Rasumow, Michael Lieder.

Kommandeur des Mechanisatorentrupps, der im Rayon Kurgaldshino an der Erntebergung teilnehmen wird, ist der Hochschullehrer Dmitri Mürsin. Der Student Tulegen Schakubajew leitet den Selezinsker Trupp.

Auf der Kundgebung, die der Abreise der Studenten in die Sowchose des Gebiets gewidmet war, überreichte der Sekretär des Gebietskomsomolkomitees, Kandidat der Geschichtswissenschaften A. Sh. Sarsenow dem Mechanisatorentrupp der Studenten der Zelinograder Hochschule für Bauingenieure die Rote Wanderfahne des ZK des Komsomol Kasachstans, die sie durch hohe Leistungen beim Ernteeinsatz im vorigen Jahr errungen haben.

Der Sekretär des Komsomolkomitees der Mechanischen Fakultät der Hochschule W. G. Goroschewitsch versicherte im Namen aller Meetingsteilnehmer, daß die Mechanisatorentruppler alles daransetzen werden, um noch bessere Resultate zu erzielen und einen würdigen Beitrag zum Kampf um die verlustlose Bergung der Ernte des abschließenden Jahres des Planjahrfünfts zu gewährleisten.

A. MAKUSCHIN,
Kandidat der technischen Wissenschaften, Lehrer der Bauhochschule

Komsomolparole

Von den Taten der Komsomolzen und Jugendbrigade des Kommunisten Valeri Bershizki aus dem Autobetrieb in Roshdestwenka, Gebiet Zelinograd, weiß man in vielen Autobetrieben der Republik. Die jungen Menschen haben ihre eigene Komsomolparole — dem XXV. Parteitag der KPdSU — ein persönliches Arbeitsgeschenk!

Wenn das Kollektiv 1974 den Plan in den Tonnenkilometern zu 117,5 Prozent erfüllt hatte, so machte die Brigade in der ersten Jahreshälfte Fortschritte. Die Arbeitsproduktivität stieg um 36 Prozent, und das Beförderungsvolumen vergrößerte sich um 34 Prozent gegenüber den Jahresverpflichtungen.

„Unsere Jungs haben als erste im Gebiet dem Aufruf des erfahrenen Fahrers D. Koshantajew aus dem Schtschutschinsker Autotrust Folge geleistet, das neunte Planjahrfünft vorfristig, in vier Jahren, zu erfüllen", erzählte Anna Timofejewna Kriwaja, Parteiorganisator des Autobetriebs.

Die jungen Fahrer beschlossen, die Ladefähigkeit der Maschine zu vergrößern. Bekanntlich kann man durch die Überladung ihres Wagenkastens keinen großen Nutzeffekt erreichen — dadurch kann das Fahrwerk des Kraftwagens oder die Bereifung kaputtgehen. Der Hauptweg der Vergrößerung der Lademasse ist die Nutzung der Anhänger. Mit zwei Anhängern arbeiten jetzt die Brüder Heinrich und Karl Flaum, Joseph Fischer, Viktor Ziegler, Valeri Bershizki, Leonid Bedurischwili und Wladimir Polynski.

Die Resultate blieben nicht aus. Die Arbeitsproduktivität stieg auf das Zweifache. Der Brigadier Valeri Bershizki hat den Fünfjahrplan in vier Jahren, Heinrich Flaum — in 3,5 und Joseph Fischer — zum 9. Mai 1975 erfüllt.

Die Komsomolzen und Jugendbrigade hatte schon bei der Erntekampagne mitgemacht: sie hat jetzt Erfahrungen in der Beförderung des Getreides von den Kombinen zu den Tennen und von den Tennen zu den Getreideannahmestellen. Am Vorabend der Erntekampagne kamen die Brigademitglieder zusammen und besprachen, wie man sich darauf vorbereiten muß. Unter Berücksichtigung der Arbeitserfahrungen der Vorjahre beschlossen die Jungs: Zwei Pläne in einer Schicht soll die Komsomolnorm sein.

Den jüngsten Fahrer Viktor Wiegler trat ich in der Garage. Er reparierte den Motor, prüfte sorgfältig das Gestell und den technischen Zustand der Anhänger und der Bereifung.

„Ich möchte bei der Ernte tüchtig mitmachen", sagte Viktor, „unsere Brigade fordert das Kollektiv des Leninorden-Trägers S. A. Baljan zum Wettbewerb auf. Dieser berühmte und erfahrene Schwerlastzugführer arbeitet in unserer Wirtschaft und hat uns jungen Menschen vieles beigebracht. Jetzt wollen wir mit seiner Brigade während der Erntekampagne wetteifern. Unsere Jungs sind gut gestimmt und wollen mit Komsomoleliferarbeiten: Steig nicht aus dem Fahrerhäuschen, ehe du zwei Normen erfüllt hast."

Zu Ehren des kommenden XXV. Parteitags der KPdSU überprüfte die Jugendbrigade ihre Verpflichtungen und übernahm erhöhte: den Plan dieses Jahres mit einem Zeitvorsprung von zehn Tagen zu erfüllen, zusätzlich 3 000 Tonnen Güter zu befördern und 180 000 Tonnenkilometer zu leisten.

M. KINDALEW

Nach Vaters Vorbild

Schon seit 13 Jahren arbeitet Andrej Christianowitsch Görlinger in der Halle für Kabelnetz und Unterwerke im Karagandaer Hüttenkombinat. Zuerst war er Baggerführer und etwas später meisterte er den Hauptberuf der Halle — er wurde Elektromonteur für Ausbesserung von Kabeln.

Das ist ein komplizierter Beruf, der vom Produktionsarbeiter Aufmerksamkeit und berufliche Meisterschaft fordert. All diese Eigenschaften besitzt Andrej Christianowitsch.

Die vollkommene Technik ist in den fürsorglichen Händen A. Ch. Görlingers immer in bester Ordnung.

Andrej Christianowitsch ist Aktivist der kommunistischen Arbeit und des öffentlichen Lebens. Für hochproduktive und gewissenhafte Arbeit würdigte die Leitung der Halle ihn mehrmals mit Geldprämien und Wertgeschenken und sprach ihm ihre Anerkennung aus.

Sein unmittelbarer Chef — der Leiter des Kabelabschnitts David Jakowlewitsch Beifuß sagt von Andrej Christianowitsch folgendes: „Er leistet nur Stoßarbeit und ist nur zu loben."

Seite an Seite mit dem Vater arbeitet in der Halle sein Sohn Valeri. An die technische Berufsschule ging der Bursche auf Rat seiner Eltern, und nach der erfolgreichen Absolvierung der Städtischen Technischen Berufsschule Nr. 138 kam er in die Halle des Vaters. Das war vor einigen Jahren. Im Arbeiterkollektiv wurde man auf Valeri dank seinem Fleiß und seiner gewissenhaften Arbeit sofort aufmerksam. Bald danach übertrat der Sohn seinen Vater in der Arbeit. Jetzt ist Valeri Brigadier der Elektromonteure an diesem Kabelabschnitt.

Wie auch sein Vater ist Valeri Aktivist des gesellschaftlichen Lebens und der kommunistischen Arbeit. Außer seinem Hauptberuf des Kabelwerkes meisterte er den Beruf des Baggerführers. Wenn jetzt sein Untergeordneter — sein eigener Vater — auf fälligen Urlaub geht, ersetzt ihn Valeri.

A. KASANSKI,
Brigadier der Halle

Morgenstunde hat Gold im Munde — Foto: A. Schmelow

Anglerglück

Als die Schule noch nicht aus war, konnte sich Rudi nie ausschlafen. Und nicht selten passierte es, daß er mit dem Glockenzeichen ins Klassenzimmer stolperte.

„Ein Kind muß sich ausschlafen", antwortete er der Mutter altklug, wenn sie ihn rechtzeitig aus den Federn kriegen wollte.

Sobald aber die langersehnten Ferien da waren, war er wie ausgetauscht.

„Morgenstunde hat Gold im Munde", teilte er der Mutter mit, die ihn noch gern ein Weilchen im Bett gewußt hätte.

Hinter der Hausecke stand bereits Johann, Rudis Nachbar und Freund, mit der Angelrute, den Regenwürmern in der Blechdose und einem Stück Brot in der Tasche.

„Zuerst aber ißt du mir was", sagte Rudis Mama, indem sie Brot, Butter und Milch auf den Tisch stellte. Rudi tat, als ob er gehorche, und Mama ging ruhig die Kuh melken — in einer Viertelstunde wird der Hirt sein Horn blasen. Die ganze Zeit aber hatte Johann mit beiden Händen ungeduldige Zeichen gemacht. Sobald Mama im Stall verschwunden war, stülpte Rudi das Glas Milch hinunter, steckte einen tüchtigen Happen Brot in die Kitteltasche, und fort war er wie weggeblasen.

Die Freunde schritten, Johann in Vaters Gummistiefeln, Rudi in seinen Sportschuhen, das Flußufer entlang. Die Sonne schielte bereits über den fernen Wald, und die Tauperlen funkelten in tausend Farben.

Die Jungen fanden „ihre" Stelle und warfen hastig die Angeln aus. Die Wasserfläche war spiegelglatt, und die geringste Bewegung des Schwimmers wäre deutlich zu sehen gewesen. Eine Stunde verfloß, doch nichts regte sich.

„Du", sagte Rudi, „ich glaub, wir müssen sie anlocken". Er holte seinen Happen hervor, weichte die Hälfte davon im Flußwasser auf und warf die Brocken dorthin, wo die Schwimmer staken.

Johann holte sein Stück Brot hervor, beschaute es, seufzte leise und weichte es auch ein... Diesmal zog er einen rotzigen Kaulbarsch ans Ufer, Rudi — einen Krebs, der sich am Haken festgenagt hatte. Gegen Mittag wanderte der letzte Brocken Brot ins Wasser.

„Wenn sie am Morgen nicht anbissen, werden sie's am Nachmittag tun, wirst sehen", ermutigte Rudi seinen Freund.

Doch auch am Nachmittag gab's nichts.

„Manchmal beißen sie gegen Sonnenuntergang wie verrückt..."

Als sie hungrig und müde nach Hause kamen, waren die Kühe schon zu Hause.

„Das wird mir aber zu bunt", fing Mama an zu schelten. Doch stellte sie hurtig das Abendessen auf den Tisch — die Familie hatte schon gegessen. Rudi fiel über das Essen her.

„Geh und treib die Gänse nach Hause", rief die Mutter von draußen. Da sie keine Antwort hörte, schaute sie in die Küche. Rudi saß am Tisch und schlief.

Sofort war ihr Verdruß weg. Ein mitleidiges Lächeln huschte über ihr Gesicht.

Sie nahm ihr großes Kind behutsam in die Arme, trug es ins Zimmer und legte es sachte aufs Bett.

„Willi", sagte sie draußen zu ihrem Mann, „Die Gänse müssen noch geholt werden. Der Rudi schläft, das arme Kind."

A. HORMANN

Große Hilfe kleiner Leute

Das Rayonkomsomolkomitee Sokolowka wand sich an die Komsomolzen der Mittelschule in Bugrowoje mit dem Aufruf den Wirtschaften des Rayons bei der Futterbeschaffung zu helfen.

Sechzig Komsomolzen und Pioniere mit dem Schuldirektor Raschid Karajewitsch Ksembajew, dem Lehrer Nikolaj Petrowitsch Anissin und der Oberpionierleiterin Olga Reitchen fuhren dreimal mähen. Sie sollten 40 Zentner Heu mähen, aber die Fleißigen erfüllten ihre Norm schon am zweiten Tag. So daß sie am dritten noch viele Zentner überplanmäßig lieferten.

Viktor Reder, Nikolaus Kunau, Wladimir Babenkow, Alexander Bobylew, Alexander Judinzew, Katharina Wotschel und Andreas Kunau. Auch die Jungpioniere Oleg Neuwirt, Larissa Zoi, Galja Schander, Mischa Kalatscho, Galja Korjawtschenko und Sweta Titowa halfen ihren älteren Freunden eifrig mit.

Die Kleinen und Größeren verstanden, daß ihre Mühe in der Winterzeit viel Nutzen bringen wird. 70 Zentner Futter lieferten die Schüler ihrem heimischen Sowchos.

Zusammen mit den Schülern arbeiteten auch die Studenten der Fach- und Hochschulen, die im Dorf ihre Sommerferien verbringen.

A. PRJANIKOW
Gebiet Nordkasachstan

Ferienfreude

Ich war bei meiner Tante auf dem Lande. Das wunderschöne Dorf liegt an einem kleinen Fluß. Die Dorfkinder haben es sehr gern, hier baden sie und stehen stundenlang mäuschenstill mit den Angeln in der Hand.

Aber das allerschönste ist der See. Wenn man spät am Ufer sitzt, sieht man, wie sich der Mond im ruhigen Wasser abspiegelt. Diese Stunde liebte ich sehr.

Anna SCHÄFER,
Jungkorrespondentin

Diese Blumen sind unser Hobby! — Foto: N. Dawid

Mit dabei

Die Schüler der Batamschinsker Mittelschule Nr. 1 helfen den Sowchosarbeitern bei der Futterbeschaffung mit. In den 1. und 2. Abteilungen des Sowchos „XXIII. Parteitag" haben sie 89,5 Tonnen Heu gemäht, was 22,5 Tonnen mehr ist, als vom Plan vorgesehen war.

Besonders fleißig waren die Gruppen unter der Leitung von Wladimir Belan, Harry Siebert, Timur Imaschew und Peter Janzen. Auch die Mädchen Maria Fleck, Irene Hein, Nelly Elsässer u. a. arbeiten gut.

H. MANN
Gebiet Aktjubinsk

Eine neue Sache

9 140 Kilogramm Kokons der Seidenspinner brachte man in die Kurdaier Trockenkammer. Die Schüler aus dem Sowchos „Talanty" fütterten die Seidenspinner. Sie hatten sich verpflichtet, 760 Kilogramm Kokons zu liefern, aber dank ihrem Fleiß und der Mühe lieferten sie 1 300 Kilogramm.

Die Schüler der Krasnopartisankaer Achtklassenschule haben 525 Kilo Kokons großgezogen und dem Staat abgeliefert.

Waldi ADAM
Gebiet Dshambul

HIER ABSCHNEIDEN — HIER ABSCHNEIDEN — HIER ABSCHNEIDEN

Pista braucht ein Fahrrad

Laszlo Balla

Onkel Doka empfing mich herzlich. Sofort führte er mich ins Badezimmer, zeigte die Flaschen mit dem Entwickler und dem Fixierbad und bot sogar seine Hilfe an.

„Danke, nicht nötig. Ich werde schon selbst fertig."

Ich schaltete das gewöhnliche Licht aus, das rote ein, legte drei Platten in den Entwickler und wartete. Ich saß wie auf Nadeln vor Ungeduld, zu sehen, was da herauskommt. Ich hielt sogar eine halbe Minute länger aus, um sicher zu sein. Jetzt nehme ich die erste Platte ans rote Licht... Ich sehe nichts, alles ist dunkel, auch auf der zweiten und dritten. Macht nichts, denke ich, das kommt wohl vom roten Licht, und lege die Platten ins Fixierbad. Doch alles blieb schwarz.

Ich lief zu Onkel Doka.

„Sie sind überbelichtet", sagt er...

Tausend nocheinmal! Alles von Anfang beginnen!

Wie ich mich schämte, als ich vor Papa auskramte. Doch er sagte nichts. Wieder ging's ins Werk.

Ich kam in die Halle, und dort rief man:

„Bist'n Kerl. Schnell geht's bei dir!

Mit Mühe und Not drehte ich mich heraus.

„Ich muß alles noch einmal knipsen", sagte ich. „Onkel Bukries, bitte noch einmal..."

Das war am Tag, und am Abend ging ich wieder zu Onkel Doka und tat alles aufs neue. Jetzt sind die Aufnahmen natürlich gelungen. Sie liegen noch im Entwickler, doch die Konturen zeichnen sich schon scharf ab.

Doch was zum Kuckuck ist das?

Nun hielt ich es einfach nicht aus.

Onkel Bukrics war ohne Kopf. Auch alle anderen hatten keine Köpfe. Die Unterteile waren schön herausgekommen, aber die Oberteile fehlten. Ist das mir ein kopfloser Trick!

Ich komme aus dem Badezimmer, und Onkel Doka fragt:

„Nun, sind sie gelungen?

Ich zeigte sie ihm.

„Meisterhaft hast du sie geköpft."

„Was soll ich jetzt aber tun? Onkel Doka?"

„Zuallerest — die Nase nicht hängenlassen. Zweitens — aufmerksamer sein... Nun erzähle, wie du es machtest."

Wieder erzählte ich alles von Anfang bis Ende.

Onkel Doka lächelte und sagte:

„Alles richtig. Im Objektiv muß etwas nicht stimmen."

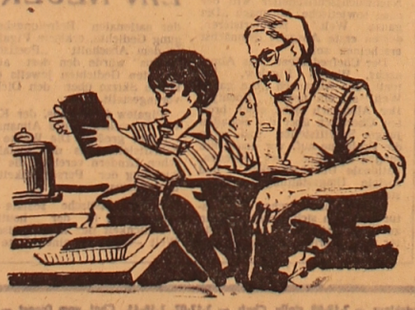
Könnt euch vorstellen, was für Gewissensbisse ich hatte, als ich Papa alles erzählte! Noch gut, daß Agi nicht in der Nähe war.

Und nun komme ich das dritte Mal in die Halle, und ich höre:

„Die Karten her, Pista!"

Ich hätte mich gern in ein Mauseloch verkrochen!

Dafür sind die Bilder jetzt, wie sich's gehört. Doch Onkel Doka sagte, daß es besser wäre, sie umzufotografieren, weil die Komposition schlecht ist.



„Was ist das, Komposition?"

„Auf dem Foto müssen alle Gegenstände proportionell verteilt sein. Bei dir ist die linke Ecke überladen: hier steht ein Mensch und ein mächtiges Rohr. Dagegen ist die rechte Ecke leer. Jetzt schau hierher. Dieser Ventilator ist hier unnötig. Wegen ihm ist der obere Teil des Fotos zu schwer, drückt auf den unteren. Nach den Gesetzen der Fotografie muß der Schwerpunkt unten liegen."

„Ich wußte es gar nicht, daß es so was gibt."

„Jetzt weißt du es. Das ist sehr wichtig."

Jedoch ich machte einige Bilder und brachte sie in die Fabrik. Sie gefielen allen, doch ich fotografierte noch einmal.

Das waren Bilder! Ich rief sofort die Redaktion an und bat meinen Korrespondenten ans Telefon.

„Ausgezeichnet", sagte er. „Ich gehe gerade in jener Richtung, so kann ich zu Ihnen einen Abstecher machen."

Ich gebe ihm die Bilder und sehe, daß er zufrieden ist. Dann beschloß ich, ihn zu verwundern. Ich legte ihm die ersten Bilder vor und sagte:

„Diese sind auch nicht schlecht, und dennoch machte ich andere Bilder, denn hier gefällt mir die Komposition nicht. Sehen Sie, wie schwerfällig dieser obere Teil ist, der Ventilator drückt auf das ganze Bild. Und die linke Ecke ist überlastet."

Der Korrespondent riß die Augen auf.

Dann nahm er seinen Kugelschreiber und schrieb auf der Kehrseite jedes Bildes:

„Foto: Istvan Hidi jun."

(Fortsetzung folgt)

(Siehe auch Nr. Nr. 23—30)

Zeichnung: M. Salamatow

Puppen auf Gastreisen

Das Puppentheater der Republik brachte den Pionieren des Lagers „Orljonok" die Neuaufführung „Tscheburaschka und seine Freunde". Dieses Bühnenstück von Eduard Uspenski und Roman Katschanow kennen wohl alle Kinder! Natürlich hat den Kindern die Aufführung sehr gefallen.

Jetzt reist das Puppentheater durch andere Pionierlager und erfreut mit seinem „Tschebuaschka", der „Tollen Sabira" und dem „Champion Kosha-Nassyr" die jungen Theaterfreunde. Auch bunte Abende wird das Puppentheater veranstalten.

A. WDOWIN
Alma-Ata

Auch im heißen Sommer ist das Hockeyspiel hinreißend. — Foto: D. Neuwirt

Bald gehen wir wieder in die Schule

Weniger als ein Monat entfernt uns von dem neuen Schuljahr. Viele neue Schulen erwarten die Kinder unseres Landes. Wir haben uns schon gesehnt. Und besonders ungeduldig sind unsere jüngeren Geschwister, die in diesem September zum erstenmal über die Schulschwelle treten werden.

Wir wollen allen Kleinen zum neuen Schuljahr gratulieren und ihnen alles Gute wünschen.

Nelly SCHNAR,
Anni RAU,
Jungkorrespondentinnen
Dschangis-Kuduk,
Gebiet Zelinograd

Rätsel

Ohne Beil
und ohne Hammer
bauen sie Kammer
fest an Kammer.
Und die Kämmerlein
verstecken
das, was Kinder
gerne schlecken.

* * *

Bin außen grün
und oft gestreift.
Bin innen rot,
werd ich ganz reif.
Und weil ich süß
und saftig bin,
fließt dir der Saft
bis auf das Kinn.

* * *

Ich habe hundert
Hemden an,
die ich selbst nicht
ablegen kann.
In einer Suppe
schmeck ich fein.
Gern ißt mich jeder,
groß und klein.
Doch redest du mich,
ist's nicht klug.
So, Freund,
nun weißt du
wohl genug.

* * *

Vieles kann ich
euch erzählen,
schweige ich auch
mäuschenstill.
Fleißig lesen
muß doch jeder,
der mich gut
verstehen will.

Auflösung

des Rätsels aus Nr. 29

1. Das Mädchen hat ihren Zopf verloren.
2. Beim Rucksack fehlt die Schnalle.
3. Der Eimer ist leer.
4. Der zweite Rucksack ist nicht mehr geflickt.
5. Beim ersten Zelt ist der Stock weg.
6. Das zweite Zelt ist verschwunden.

Wir danken unseren Jungkorrespondenten Ella Weizel, Alexander und Vitali Herr aus dem Gebiet Karaganda, die als erste die richtigen Auflösungen eingesandt haben.

Wir sind immer zusammen und immer froh! — Foto: J. Kasakow

Neue Streifen des „Kasachfilm"

ALMA-ATA. Das Studio „Kasachfilm" brachte den Dokumentarfilm „Legende von der Unsterblichkeit" des Regisseurs A. Nugmanow auf die Leinwand, der von der Freundschaft der sowjetischen und bulgarischen Kämpfer handelt. Das Drehbuch dazu schrieb der bulgarische Journalist W. Zikalow.

Der Film berichtet über das Schicksal des Lehrers Siljanbek Chussanow aus dem Gebiet Tschimkent, eines Helden der Sowjetunion, und Volkspartisanen Bulgariens. Während des Krieges hat der Kasachstaner Schulter und Schulter mit seinen bulgarischen Kampfgefährten gegen die Faschisten gestritten, binc Zeit lang hat man ihn für tot gehalten.

Der Film erzählt über die Reise S. Chussanows nach Bulgarien nach vielen Jahren. Hier fand er seine Kampffreunde wieder. Die Begegnungen waren freudig und bewegend. Die Veteranen sprachen von der unverbrüchlichen Freundschaft des sowjetischen und des bulgarischen Volkes, die in den Jahren des Krieges mit Blut besiegelt worden war.

Daraufhin machte S. Chussanows Freund, der bulgarische General Stoitschew einen Gegenbesuch in Südkasachstan. Er freute sich, wie gut die Landsleute seines Kampfgenossen leben und arbeiten, wie der ehemalige Partisan die Kinder lehrt und sie am Beispiel des heldenhaften älteren Generation erzieht.

Die ehemaligen Frontkämpfer, Kriegsveteranen des Balchascher Bergbau-Hüttenkombinats fotografierten sich am Vorabend des Siegestags für den Stand „Sie kämpfen für die Heimat". Das diente als Grundlage für den Film des Regisseurs J. Piskunow „Lichtbild gesucht" („Neobchodima fotografija"). Die Lichtbilder der Kriegsjahre und die von heute klingen aneinander an und lassen uns über Krieg und Frieden, über den Platz des Menschen im Leben nachdenken.

„Die Geburt eines Hochofens" („I rodilas domna") — solchen Titel führt der dokumentarische Filmbericht über die Inbetriebnahme des Hochofens Nr. 4 im Karagandaer Hüttenkombinat (Regie — J. Litwjakow). Im Film sind die Initiative und die Suche der Bauarbeiter, der Verlauf des sozialistischen Wettbewerbs mit den Erbauern des Hochofens in Kriwoi Rog (Ukraine) gezeigt.

Der Film „Der Lehrmeister" („Nastawnik") ist dem zweifachen Helden der sozialistischen Arbeit Shasybek Kuanyschbajew gewidmet. Die Filmautoren berichten über das Leben des trefflichen Schäfers, zeigen, wie er seine Erfahrungen den jungen Hirten übermittelt und sie erzieht.

(KasTAG)

ALMA-ATA. 3 460 Meter über dem Meeresspiegel befindet sich in der Großschlucht von Alma-Ata des Transili-Alataus die Tienschaner Hochgebirgsstation des physikalischen Instituts „P. N. Lebedew" der Akademie der Wissenschaften der UdSSR. Wissenschaftler aus allen Ecken und Enden des Landes und auch aus Bulgarien und Polen erforschen die Wechselwirkung der Elementarteilchen der ultrastarken Energien.

UNSER BILD: Der Aspirant des Krimer Observatoriums Shaken Mukanow und der Student-Praktikant Alexander Sisinzew stellen den Detektor für das Registrieren der kosmischen Strahlen ein.

Neues aus Wissenschaft und Technik

Rekordflüge mit Überschall

Einzelheiten über drei Geschwindigkeitsweltrekorde im Steilflug auf Gipfelhöhen von 25, 30 und 35 Kilometern haben die sowjetischen Testpiloten Alexander Fedotow und Pjotr Ostapenko mitgeteilt. Von einem Flughafen bei Moskau aus mit einer Serienmaschine vom Typ E 266 M gestartet, informieren die verdienten Testpiloten und Helden der Sowjetunion nun über die Voraussetzungen und den Verlauf des Fluges sowie über die Eigenschaften der Rekordmaschine.

Der moderne Rekordflug ist „die Überprüfung, wie das gesamte System Erde-Flugzeug funktioniert", meinte Pjotr Ostapenko. Am Anfang stehe die gewaltige Arbeit des Konstruktionsbüros. Dann habe die elektronische Rechenmaschine die optimale Flugbahn ermittelt, auf der einzig und allein der Pilot zum Erfolg kommt. Dutzende Spezialisten leiteten an ihren Geräten den Flug.

Zum Rekordflug sei zuerst Ostapenko, danach Fedotow gestartet. Kurz darauf sei die Schallmauer durchbrochen und die Höchstgeschwindigkeit erreicht worden. Dann sei die Maschine fast vertikal in den Himmel gestiegen. Dabei sei auf einzelnen Abschnitten eine bisher nicht erreichte Steiggeschwindigkeit bis zu 400 Metern in der Sekunde erreicht worden. Minuten später nach der Landung drückten die Computer die Zeit aus — neuer Weltrekord.

Wie der Generalkonstrukteur äußerte, gehört die E 266 M zur Generation von Düsenmaschinen, die von der sowjetischen Flugzeugindustrie vor mehr als zehn Jahren „aufgelegt" wurden. Die Maschine basiert auf vielen neuen Errungenschaften der Metallurgie, Technologie und des Gerätebaus. Als erste Maschine sei die E 266 M aus hitzebeständigen Materialien — Metalle und andere Stoffe — hergestellt worden. Neue Methode zum Schutz der Pilotenkanzel und der Instrumente bei der Erhitzung im Flug bis zu 300 Grad Celsius und manche anderen Lösungen seien notwendig gewesen. Schnelligkeit, Höhe und Manövrierfähigkeit hätten der Maschine 18 Weltrekorde eingebracht. Ständig werde an der Maschine, die jetzt in Serie gebaut wird, weiter gearbeitet. Die Ausrüstung mit neuen Triebwerken sei ein großer Fortschritt gewesen.

Die bisherigen Weltrekorde über 25 und 30 Kilometer Steigflughöhe waren von den US-Piloten David Peterson und Robert Smith mit einer Maschine des Typs F 15 aufgestellt worden.

Kraftwagen in vier Kilometer Höhe

Neue sowjetische Kraftwagen — zwei PKWs von erhöhter Geländegängigkeit des Typs UAS 469 B und ein Autobus des Typs UAS 452 W — stiegen auf einem Gletscher im Kaukasus in eine Höhe von vier Kilometern. Diese Probefahrt unternahmen neuentwickelte Kraftwagen des Automobilwerks Uljanowsk. Sie hat bewiesen, daß die Kraftwagen dieser Modelle mit Erfolg im Hochgebirge eingesetzt werden können.

Ohne Abfälle

Die wissenschaftlichen Mitarbeiter des Instituts für organische Chemie der Akademie der Wissenschaften der Kirgisischen SSR haben unter Leitung der Kandidatin der chemischen Wissenschaften N. Plechanowa eine neue Technologie für die Produktion wertvoller Eiweißstoffe — des Inulins und der Fruktosa — erarbeitet. Früher kam ein beachtlicher Teil des verarbeiteten Rohstoffs nach der Herstellung des Produkts zu den Abfällen. Jetzt geht kein einziges Gramm des Stoffes verloren. Dieser Stoff wird für die Reinigung des Zuckersafts als Mittel gegen die Bildung des Kesselsteins in den Dampfkesseln sowie für andere technische Zwecke ausgewertet.

(TASS)

Gefräste Kanalwand

Einen starken Schaufelradbagger zum Bau von Hauptkanälen haben Leningrader Wissenschaftler zusammen mit belorussischen Konstrukteuren entwickelt. Als Neuerung hat der Bagger am rotierenden Rad zu beiden Seiten Schneckenvorrichtungen, die in dem von den Schaufeln ausgehobenen rechtwinkligen Graben die Böschungen in einem bestimmten Winkel abfräsen. Das Schürfgut wird von Bandförderern seitwärts abgeladen.

Die Baggerleistung beträgt 470 Kubikmeter Erdreich pro Stunde. In einem Durchgang baggert die Maschine einen bis zu drei Meter tiefen und im unteren Teil bis zu 2,5 Meter breiten Graben aus. Eine Automatik gewährleistet eine genaue Einhaltung der vorgegebenen Böschungswinkel und Kanaltiefen.

Impfstoff gegen Leukämie?

Obwohl die Ursachen für Krebsleiden und auch für den Blutkrebs noch keineswegs restlos aufgeklärt sind, verdichten sich die wissenschaftlichen Indizien mehr und mehr, daß Viren bei der Krebsentstehung eine große Bedeutung besitzen.

Unklar ist vor allem noch, so formulierte der internationale bekannte Wissenschaftler Professor Lapin, ob Viren die Krankheit unmittelbar hervorrufen, oder „schlummernde" Viren, die in den Versuchstieren vorhanden sind, durch andere Faktoren aktiviert werden.

Im Institut für Experimentelle Pathologie und Therapie in Suchumi, das durch sein großes Affenfreigehege auch vielen Suchumi-Touristen bekannt ist, wird gegenwärtig daran gearbeitet, einen Impfstoff gegen die Leukämie bei Affen zu entwickeln. Die ersten Ergebnisse sind erfolgversprechend.

Dennoch werden weitere intensive Forschungsarbeiten über mindestens 2 Jahre erforderlich sein, um eine fundierte Meinung über die prinzipielle Einsatzmöglichkeit als Impfstoff zu äußern.

An den Ausläufern der blauen Berge von Borowoje

Der Nadelwald liegt am Ufer eines der berühmten Seen von Borowoje — Koturkul. Hier inmitten der Kiefern liegt das Pionierlager „Ogonjok", das vor fünfzehn Jahren von ihren Paten, dem Bautrust „Zelintransstroi", gebaut wurde.

...Die feierlichen Trompetenklänge erfüllten die Umgebung und das Echo wiederhallte weit in den Bergen. Und schon stehen die Jungpioniere in Reih und Glied. Zwei Erwachsene schreiten in Begleitung von Trompetern und Trommlern zum Flaggstock.

„Jungpioniere! Heute haben wir zwei Gäste, die Kriegsveteranen Iwan Grigorjewitsch Sjabilkow und Alexander Petrowitsch Brenjow", sagt die Oberpionierleiterin Jelena Proskurjakowa.

„Der Kampf war hart", erzählt der Veteran Iwan Grigorjewitsch, „aber unsere Panzerführer waren findiger, tapferer und kühner als der Feind. Deshalb gewannen wir auch diese Schlacht. Nur meine Wunde war zu tief, deshalb gehe ich jetzt mit dem Stock. Viele meine Kampfgenossen kehrten von den Schlachtfeldern nicht zurück. Sie dürfen wir nicht vergessen, Kinder..."

Nach diesem feierlichen Appell luden die Leninpioniere die Gäste in den Klub ein, wo sie für sie ein Konzert zum besten gaben. So verlief im „Ogonjok" der Pioniernachmittag „Nichts ist vergessen, niemand ist vergessen".

Konzerte, Treffen, Wettkämpfe, Feste... Alle Tage waren in diesem Ferienlager so durchdacht und geplant, daß die Kinder keine Zeit hatten, sich nach Hause zu sehnen.

„Besonders schön verliefen bei uns „Der Tag des Fischers", „Die Sarniza" und am tollsten war natürlich die „Neptunfeier", erzählt der Leiter des Pionierlagers Viktor Rollhäuser.

„Großen Wert legen wir auf die militär-patriotische Erziehung", setzt die Oberpionierleiterin Jelena Proskurjakowa den Gedanken fort. „Wir veranstalteten eine Schau des Marschliedes, einen Tag des Zivilschutzes und Sportwettkämpfe, Touristenausflüge..."

...Über den Touristenausflug sprach man hier vom ersten Tag an. Man erzählte verschiedene interessante Vorfälle und Geschichten. Die Hauptsache war aber, jeder wollte seine Kraft messen. Man muß ja eine Strecke von etwa zwanzig Kilometern mit einem schweren Rucksack auf den Schultern zurücklegen. Die kleinen Touristen erwarteten frohe Lieder, Geschichten am Lagerfeuer und eine Nacht im Zelt.

„Die zweite Gruppe packte ihre Rucksäcke noch am Abend ein. Am Morgen erwachten sie in aller Frühe. Auf dem Appell prüfte der Touristenleiter die Ausrüstung und das Schuhwerk.

Die Strecke legten sie ohne jegliche Schwierigkeiten zurück. Die Zelte wurden am Seeufer Tschebatschje aufgeschlagen.

Hier legten die Jungtouristen ihre erste Prüfung ab. Sie sollten ein Lagerfeuer anmachen, ein Zelt aufschlagen und sich in der Umgegend zurechtfinden.

Ins Lager kehrten die Touristen ermüdet, aber mit Gesang zurück.

Dieser Tage fand im „Ogonjok" die Abschiedsfeier statt. Der zweite Lagerdurchgang ist zu Ende. 360 Kinder haben sich hier erholt und ihre Gesundheit gestärkt.

Jetzt beginnt der dritte Durchgang.

E. WARKENTIN

Gebiet Koktschetaw

Sie sorgen für die gute Stimmung

„Ich möchte einen Kinderanzug, Größe 32, wenn möglich in blau", fragt eine junge Käuferin.

„Für mich bitte Schuhe, Männerschuhe, Größe 42, für meinen Sohn", bittet eine ältere Frau. Solche und ähnliche Fragen hört man täglich im Gemischtwarengeschäft Nr. 9 in Batamschinsk, wo die Komsomolzin Nina Bader Geschäftsleiterin ist.

„...Gute Bedienung hebt die Stimmung der Käufer", pflegten die Lehrer in der Berufsschule Nr. 7 in Orsk zu sagen, wo Nina ihren Beruf erlernte. In der Lehranstalt schien alles ganz einfach zu sein: Du reichst dem Kunden die Ware, nimmst das Geld entgegen und alles ist getan. Doch als Nina 1971 als Verkäuferin begann, wurde ihr bewußt, daß der Verkäuferberuf weit mehr erfordert. Oft mußte sie sich bei der erfahrenen Kollegin Amalie Eimann Rat holen, mußte viel dazulernen.

Heute fühlt sich Nina in dem sauberen Handelssaal mit den geschmackvoll ausgestatteten Schaufenstern sicher und wohl. Von Monat zu Monat erfüllt das Komsomolzen- und Jugendkollektiv, dem Nina Bader vorsteht, den Warenumsatzplan. Den Wettbewerbsergebnissen nach wurde Nina mit dem Abzeichen „Sieger im Wettbewerb" für 1973 und 1974 bedacht. Ihr wurde der Ehrentitel „Aktivist der kommunistischen Arbeit" verliehen.

Die Kunden besuchen dieses Handelsgeschäft gerne. Hier werden sie schnell und höflich bedient, man ist ihnen bei der Warenauswahl behilflich. Die Eintragungen im Kundenbuch zeugen von zuvorkommender Kundenbedienung. Die vielen „Dankeschön" sind für Nina und ihre Kolleginnen der beste Lohn, aber auch ein Ansporn für noch bessere Arbeit.

H. KELLERMANN

Gebiet Aktjubinsk

„Das Leben dort ist mitnichten paradiesisch..."

Vor kurzem ist aus der BRD Wladimir Schäfer heimgekehrt, dem man ein paradiesisches Leben in der Fremde vorgegaukelt hatte. Aber er fand dort etwas ganz anderes. Warum Wladimir die BRD verlassen und was er dort erlebt hatte, erzählte er unserem Korrespondenten Adam WOTSCHEL.

Ich bin ein geborener Russe, nachdem aber meine Eltern gestorben waren, adoptierte mich Frau Berta Schäfer, eine Sowjetdeutsche. Ich liebe sie wie meine eigentliche Mutter. Ich bin Invalide, sie hatte mich aber nicht verlassen, so schwer wir es auch hatten. Als ich volljährig wurde, gestaltete ich mein Leben selbst. Die Mutter zog nach Moldawien. Sie schrieb mir mehrmals, daß sie ihre Verwandten in der BRD wiedergefunden habe, die sie zum Übersiedeln bewegen, und bat mich inständig, mitzufahren. Sie schrieb mir immerfort selbst und schickte mir Briefe von Verwandten zu, die das „paradiesische Leben" in der Bundesrepublik Deutschland über alles hochpriesen. Die Mutter folgte den Verlockungen und gewann auch mich dazu.

1972 sagte ich unserem Karl-Marx-Kolchos im Rayon Dshuwaly ade und verließ mit der Mutter unsere Heimat. Wir kamen in Bayern, in der Stadt Schweinfurt an. Hier wurden wir sehr zuvorkommend empfangen, mit billigen Geschenken bedacht. Man erwies uns eine gewisse materielle Hilfe und brachte uns in einem Lager für sogenannte „Spätheimkehrer" unter, wo genau solche betrogenen Menschen wie wir hausten. Damit ging die Fürsorge für uns zu Ende.

Die trügerischen Eindrücke vom „herzlichen Empfang" verflogen, als ich auf Arbeitssuche ging. Im Arbeitsamt ließ ich mich in die Liste der Anwärter eintragen, und es waren ihrer da 5 000. An jenem Tag gab es aber nur einen freien Arbeitsplatz, und der wurde an einen Umsiedler wie ich vergeben. Wie wütend schauten dann auf ihn die Stammeinwohner der BRD, die uns Deutschen aus der Sowjetunion auch ohnedies als Fremde betrachten. Sie wiesen auf uns mit Fingern und sagten hochmütig: Diese da lassen uns keine Arbeit bekommen.

Es ist bezeichnend, daß die Unternehmer uns für die gleiche Arbeit weniger als den Stammeinwohnern zahlen und die „Heimkehrer bei der Arbeitseinstellung bevorzugen. Daher auch die Feindschaft zwischen den Stammeinwohnern und den Umsiedlern.

Ich machte einen Antrag auf Hilfe als Invalide (mir fehlen beide Füße), man sagte mir aber: „Schämen Sie sich, junger Mann, um Almosen zu bitten."

Meine Mutter bekam durch Vermittlung der Verwandten Arbeit in einer Näherei. Ihre Verwandten züchten Ponys, die sie an andere Städte, Parks, Zoos usw. verkaufen. Ein einträgliches Geschäft. Jedoch weigerten sie sich, uns als Arbeiter zu nehmen.

Die Mutter verdiente monatlich 320 DM, von denen sie 100 DM ausgezahlt bekam. Die übrige Summe wurde für die Miete eines kleinen Zimmers, für Wasser, Strom usw. abgezogen. Zum Leben blieb weniger als die Hälfte des Verdienstes übrig. Ich habe behalten, daß ein Kilo Brot drüben 2,5—3 DM, Fleisch — 8 DM kostet, daher ist man dort 200—300 Gramm Fleisch nur in der Woche. Auch die Fette sind nicht billiger, und so muß man sich von Ersatzlebensmitteln ernähren, die weder gut schmecken noch einen Nährwert besitzen.

Die Arbeiter in der BRD geben fürs Essen aus Sparsamkeit täglich nicht mehr als 1 Mark aus. Wir aber sind solch eine magere Kost nicht gewohnt, solch ein Hungerleben gefällt uns nicht.

Hoch sind dort auch die Fahrpreise. Einmal fuhr ich zu Verwandten zu Besuch. Die Fahrt dauerte nur zwei Stunden, kostete mir aber ganze 25 DM. Das System des Privateigentums bestiehlt den Menschen überall. Eines Tages ging ich, um mich zu entspannen, in den Wald, hatte Pilze gesammelt und ging zurück. Plötzlich hörte ich: „Wer hat dir erlaubt, mein Gras zu treten, in meinem Walde Pilze zu sammeln? Weißt du etwa nicht, daß dies alles mir gehört und bezahlt sein will?" Ich mußte dem Mann alles erklären. Als er es begriffen hatte, sagte er: „Russisches Schwein!" und jagte mich aus dem Walde fort.

Mit Abscheu denke ich an die Reden der in unser Haus geschickten Geistlichen zurück, die salbungsvoll von der Strafe Gottes für Sünden und Ungerechtigkeit sprachen. Die Ungerechtigkeit war aber überall um uns herum, und Gott strafte niemand. Den Gläubigen sind dort weltliche Gelüste und Gewalttaten nicht verwehrt, sie sollen nur fleißig beten.

Ich habe auch gesehen, wie man einen Menschen prügelte, und der danebenstehende Polizist rührte keinen Finger.

Eine solche „Freiheit" beobachtete ich auf Schritt und Tritt. Und dort länger zu bleiben hatte ich einfach nicht mehr die Kraft, die Nerven hielten es nicht aus. Tag und Nacht träumte ich von der Heimat, verdammte mich selbst, so leicht auf den Leim gegangen und ins vermeidete „paradiesische Leben" gefolgt zu sein. Ich beschloß, fortzukommen oder zu sterben, nur nicht dort weiter zu bleiben. Mein Auslandspaß hatte für zwei Jahre Gültigkeit. Um eine Ausreiseerlaubnis hielt ich gar nicht erst an, wußte ich ja, daß sie mir nicht erteilt würde, und wenn — so nicht bald, und ich konnte dort einfach nicht länger sein. Die vielen Gespräche mit der Mutter, ihre Beteuerungen nahmen mir den Rest meiner Kräfte. Sie sagte: Alles wird noch werden, alles geht in Ordnung.

Ich hatte es riskiert und eine Fahrkarte nach Kiew gelöst. Ich weiß nicht, wie es kam, daß man mich im Zug ungeschoren ließ, wo ich doch keine Ausreiseerlaubnis hatte. Als die sowjetische Grenze passiert war, nahmen mich Unsere vom Zug bis auf weiteres ab, und jemand sagte sogar: „Man muß ihn zurückschicken, er hat ja keine Erlaubnis für die Einreise in die SU". Ich wäre nach diesen Worten fast ohnmächtig geworden. Lange, lange bat ich inständig, mich ja nicht zurückzuschicken in dieses gepriesene „Paradies". Ich sagte, dort gebe es kein Paradies, eher schon die Hölle auf Erden. Man lachte laut.

Und nun bin ich wieder zu Hause!

Die Brüder Schmunk

Zu den besten Landwirten des Rayons Alexejewka zählt man die Brüder Johann und Wilhelm Schmunk aus dem Sowchos „Chleborob". Zwischen den Brüdern herrscht ein reger Arbeitswettstreit, der besonders gespannt in den Sommerfeldarbeiten wird.

Mit Arbeitselan beginnt Wilhelm Schmunk jede Kampagne, sei es die Heumahd, sei es die Getreideernte. In den ersten Tagen wird sein Name auf die Ehrentafel eingetragen, ihm zu Ehren wird im Sowchos, oft auch im Rayon die Fahne des Arbeitsruhms gehißt. Den zweiten Platz im Wettbewerb behauptet immer der älteste Bruder Johann Schmunk. Wird das Fazit gezogen und ist es schwer, jemandem von ihnen den Vorrang zuzugestehen, dann sagt das Gewerkschaftskomitee des Sowchos: „Den ersten Platz im Wettbewerb behaupten die beiden Brüder Schmunk."

Bei einer beliebigen Feldarbeit sind die Brüder in der Vorhut des Wettbewerbs. Wilhelm mähte im Vorjahr 630 Hektar Getreide, sein Bruder Johann machte dasselbe. Heuer bei der Maisaussaat hatte Johann den Bruder überholt, auch bei der Heumahd war Johanns Waagschale im Wettbewerb schwerer. Er steuert ausgezeichnet den Schobersetzer und „verpackt" am Tag statt 20 Tonnen 40 Tonnen Heu in Schober. So hat er seit Beginn der Heuernte 1 350 Tonnen Grobfutter, ein Drittel des gesamt eingebrachten Heus im Sowchos, geschobert.

Johann hat 22 Arbeitsjahre als Mechanisator hinter sich. Seinem ältesten Sohn brachte er nebst dem Abc des Mechanisators die Liebe zur heimatlichen Scholle bei. Der älteste hat die Mittelschule absolviert und will Mechanik für Landmaschinen studieren. Im Vorjahr mähten Vater Johann und Sohn das Getreide schon zusammen ab.

Die Bestarbeiter Schmunk leben auf dem Lande, was wunder, wenn Johann als erster eine Mechanisatorendynastie gründet.

W. RUDENKO

Gebiet Zelinograd

EIN NEUER ALMANACH

Das Schaffen ausländischer Nachwuchsschriftsteller will der neue sowjetische Almanach „Die ganze Welt" popularisieren, dessen erste Ausgabe demnächst erscheinen soll.

Der Chefredakteur des Almanachs, Wadim Pigalew, betonte, der Almanach „Die ganze Welt" sei ein neuer Buchtyp. Der Almanach gebe einen breiten Überblick über das Schaffen junger Schriftsteller und zeige die Probleme auf, vor denen die jungen Kämpfer für Frieden, nationale Unabhängigkeit und soziale Umgestaltungen heute stehen.

In der ausländischen Literatur meldeten sich junge Autoren zu Wort, besonders junge Dichter. So schrieben Teilnehmer der nationalen Befreiungsbewegung Gedichte, erklärte Pigalew. In dem Abschnitt „Poetischer Globus" würde den dort abgedruckten Gedichten jeweils eine kleine Skizze über den Dichter vorangestellt.

Pigalew führte aus, der Kreis von Prosathemen des Almanachs sei sehr groß. Die Werke der Schriftsteller aus den sozialistischen Ländern vereine die Entwicklung der Persönlichkeit im Sozialismus.

Charakteristische soziale Erscheinungen in der heutigen Wirklichkeit der kapitalistischen Welt — auf der einen Seite die Entfremdung der Persönlichkeit und auf der anderen das Wachsen des Selbstbewußtseins und der Kampfbereitschaft — zeigten die Schriftsteller der kapitalistischen Länder in ihren Werken auf.

Einen großen Teil des Almanachs nimmt die Publizistik ein. Die erste Ausgabe macht den Leser mit dem Leben und den Problemen der Jugend der USA, Chiles, Kubas, Chinas, Japans und anderer Länder bekannt.

(TASS)

REDAKTIONSKOLLEGIUM

Unsere Anschrift: 473027 Казахская ССР, г. Целиноград, Дом Советов, 7-й этаж, «Фройндшафт». | «ФРОЙНДШАФТ» ИНДЕКС 65414 | **Telefone:** Chefredakteur — 2-19-09, stellv. Chefr. — 2-17-07, 2-56-45, Chef. vom Dienst — 2-78-50, Abteilungen: Propaganda, Partei- und politische Massenarbeit—2-76-56, Landwirtschaft — 2-18-23, Industrie — 2-17-55, Kultur — 2-74-26, Literatur — 2-18-71, Information — 2-78-50, Leserbriefe — 2-77-11, Buchhaltung — 2-79-84, Fernruf — 72.

УН 00155. Типография издательства Целиноградского обкома КП Казахстана